

Digitale Revolution?  
„Wir haben vermutlich keine  
ganze Generation Zeit, um  
uns anzupassen“, sagt  
Rob Nail

FOTO: DEUTSCHE TELEKOM



## Der Maschinen-Mann

Rob Nail glaubt fest daran, dass Technik jedes Problem löst

Rob Nail hat auf alles eine Antwort. Auch auf die Frage, was derzeit wohl das größte Problem der Menschheit ist. „Dass Donald Trump der nächste Präsident der USA wird.“ Nail fügt zwar ein „kleiner Scherz“ hinzu, aber nur, um dann doch an seiner spontanen Antwort Gefallen zu finden. Denn das dahinterliegende Problem sei schließlich das der Glaubwürdigkeit, dass viele in der Flut an bequem verfügbaren Informationen nicht mehr wissen, was wahr ist – und was nicht.

Seit fast fünf Jahren leitet Nail die Singularity University, die sich ihr gedankliches Gerüst bei dem Futurologen Ray Kurzweil geborgt hat: Wenn sich die Rechenleistung von Prozessoren stetig verdoppelt, so rechnete der in den Siebzigerjahren vor, dann wäre ein Computer im Jahr 2045 leistungsfähiger als das menschliche Gehirn. Maschine und Mensch verschmelzen, das ist die Singularität. In dem Reich, über das Nail als CEO herrscht und das südlich von San Francisco auf einem Gelände der amerikanischen Luftfahrtbehörde Nasa liegt, tüfteln die Leute daran, 3D-Drucker ins All zu schicken, um auf dem Mond Häuser zu bauen. Oder daran, Lehrer durch Algorithmen zu ersetzen, die Stärken und Schwächen von Schülern analysieren – und den Unterricht darauf ausrichten.

Nun sitzt Nail in Bonn auf einem grauen Sofa. An der Wand hängen ein Telefon mit Wählscheibe und die gelbe Tür einer alten Telefonzelle. Nur noch zur Deko. Nail soll den führenden Managern der Telekom ein bisschen Inspiration geben. Seine Ideen

che. Er schmiss hin, ging eine Weile surfen und investierte in Start-ups. 2011 hatte er sich, wie er sagt, gut erholt – und war begeistert von dem Geist, der durch die Singularity University weht. Sie ist eine Anlaufstelle für Studenten und Unternehmer, Aktivisten und Wissenschaftler, die dort über Grenzen hinweg denken sollen. Auch ein paar deutsche Manager pilgern inzwischen zu ihm, erzählt Nail. Zum Beispiel aus diesem Autokonzern, der das mit der Disruption, der Zerstörung also, vielleicht etwas zu wörtlich genommen habe – und sich nun ganz neu erfinden müsse.

Natürlich kennt Nail die Kritik, dass Maschinen den Menschen die Jobs wegnehmen – oder zumindest ihr Gehalt. Er atmet tief durch: Das sei nichts Neues, sondern es seien dieselben Sorgen, die die Leute auch in den Sechzigern hatten, als die ersten Computer in die Büros kamen. „Neu ist die Geschwindigkeit“, sagt Nail. „Wir haben vermutlich keine ganze Generation Zeit um uns anzupassen.“ Doch er sei optimistisch: Maschinen erledigten die allermeisten Arbeiten billiger, sicherer und akkurater. „Wir müssen nur dafür sorgen, dass jeder Mensch Zugang zu ein paar grundlegenden Dingen hat: Bildung, medizinische Versorgung, Essen und sauberes Wasser.“ Gewiss, dafür brauche es politischen Mut, sagt Nail. Manager müssten über das Quartal, Politiker über die nächste Wahl hinausdenken. „Aber Visionen schweißen zusammen“, betont der Berufsoptimist.

Also sei dem derzeit größten Problem der Menschheit, also sei dem Milliarden-Da-